

Buchbesprechung

Norbert Guggenbichler: Zahnmedizin unter dem Hakenkreuz. Zahnärzteepposition vor 1933, NS-Standespolitik 1933–1939. Mit einem Vorwort von Walter Wuttke. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag 1988. Mit 29 Tabellen und 28 Dokumenten. 305 Seiten. – DM 24,80.

„Es gibt keine Wissenschaft, die nicht zuletzt im Wesen des Volkstums wurzelt.“ „Möge die Zahnärzteschaft eingedenk sein, daß sie in der seelischen Wiedergeburt des deutschen Volkes nicht abseits stehen darf und kann, wenn sie den Namen ‚deutsche Zahnärzteschaft‘ verdienen will.“ So schrieb es der Zahnarzt Walther Klußmann aus Bad Harzburg im April 1933 in der „Zahnärztlichen Rundschau“ in seinem Beitrag „Wissenschaft und Volkstum“.

Die deutschen Zahnärzte standen in den Jahren des Faschismus nicht abseits. Der Reichszahnärztesführer Ernst Stuckrief im September 1933 auf dem 6. Deutschen Zahnärztetag seine Zuhörer „zum Nationalsozialismus der Tat“ auf. Die „Gleichschaltung“, die „Anpassung an den Willen des Staates“ (Stuck), und die Einführung des Führerprinzips war zu diesem Zeitpunkt im „Reichsverband der

Zahnärzte Deutschlands“ und im „Reichsverband Deutscher Krankenkassenzahnärzte“ bereits erfolgt. Es folgte bald die „Ausschaltung“ von politisch und rassistisch mißliebigen Zahnärzten, die Auflösung der Zahnkliniken der Krankenkassen und eine Zentralisierung im Umgang mit den Krankenkassen durch die Gründung der „Kassenzahnärztlichen Vereinigung Deutschlands“ und auf wissenschaftlicher Ebene durch die „Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“.

Es ist das Verdienst von Norbert Guggenbichler, all diese – hier nur angedeuteten – Aspekte in seinem Buch detailliert und kenntnisreich dargestellt und medizinhistorisch und medizinsoziologisch interpretiert zu haben. Dabei berücksichtigt er die vielfältigen Strömungen in den letzten Jahren der Weimarer Republik ebenso wie nach 1945 weiterwirkende Tendenzen, die sich unmittelbar an den vielen Kurzbiographen des Buches ablesen lassen. Diese geben der vorliegenden Arbeit den Rang eines biographischen Nachschlagewerkes. Die vielen Tabellen und Dokumente, oft mit Original abgebildet, unterstreichen den Dokumentations-Charakter des Buches.

Begrüßenswert ist es, daß diese Arbeit,

die als Dissertation bei dem Frankfurter Medizinsoziologen Hans-Ulrich Deppe entstanden ist, nunmehr im Mabuse-Verlag allgemein zugänglich ist. Nach einer langen Zeit des Schweigens werden seit einigen Jahren etliche Forschungsergebnisse zur Medizin im Nationalsozialismus veröffentlicht; die „Zahnmedizin unter dem Hakenkreuz“ blieb dabei jedoch weitgehend ausgespart. Einige Artikel im „artikulator“ sind rühmliche Ausnahmen (vor allem die Sondernummer „Zahnmedizin im Faschismus“ aus dem Jahr 1983). Das vorliegende Buch, der „Vereinigung Demokratische Zahnmedizin“ zum zehnjährigen Bestehen gewidmet, füllt diese Lücke. Es ist ihm eine weite Verbreitung zu wünschen. Denn „Aufarbeitung der Vergangenheit“ geht uns alle an; diese aber ist, so Theodor W. Adorno, nicht vereinbar mit „Schlußstrich darunter ziehen“, das Vergangene „aus der Erinnerung wegwischen“, sondern kann nur heißen: „den Bann brechen durch helles Bewußtsein“.

Helmut Siefert
(Prof. der Geschichte der Medizin an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt)

Bezug: Mabuse Verlag, Postfach 11 06 42, 6000 Frankfurt 1, DM 24,80